

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

Naum
"Wozu eine anthroposophische Pädagogik?"

II.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

anlässlich der pädagogischen Tagung in Dornach, 1. Juli 1923. (a)

— — —

42 W. W. v. m.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Meine lieben Freunde!

Gestern Abend versuchte ich zu zeigen, wie die tiefe Kluft, welche zwischen unserem ganz theoretisch gewordenen Geistesleben und zwischen der Lebenspraxis ist, den Zugang zu einer wirklichen pädagogischen Kunst für den Menschen der Gegenwart verhindert. Man nimmt die Dinge, die mit dieser Zeiterscheinung zusammenhängen, gewöhnlich nicht ernst genug, weil sie sich eigentlich gar nicht dem Verstande mitteilen, sondern weil sie sich mitteilen im Verlaufe des Lebens dem Gemüte. Unsere Zeit ist aber so sehr geneigt, immer die Kundgebungen des menschlichen Gemütes, der menschlichen Empfindungen verstummen zu machen vor den ~~anspruchsvollen~~ Ansprüchen des Verstandes.

Alles dasjenige, was den Menschen der Gegenwart so stark zwingt, die Wissenschaft der Gegenwart, die eigentlich nur eine Naturwissenschaft ist, keine Seelen- und keine Geisteswissenschaft, diese Wissenschaft als eine unbeschränkte, unfehlbare Autorität anzuerkennen, besteht eigentlich darinnen, dass der Mensch heute immerzu seinen Verstand zum Richter einsetzt gegenüber allem, was sonst aus der vollen Menschheit herauskommt. Der Lehrer aber, der ja auch herauswächst aus demjenigen, was die ganze heutige Bildung geben kann über das Geistesleben, der also in allen seinen Empfindungen, in seinen Gefühlen in der Schule wirken muss aus demjenigen Schulleben heraus wiederum, das er durchgemacht hat, der Lehrer fühlt schon, wenn er mit seinen Kindern zusammen ist, in seiner Seele, wie stark, wie intensiv der gestern Abend angedeutete Abgrund wirkt.

Der Lehrer hat zunächst verschiedenes aufgenommen über die menschliche Seele, über die Art und Weise, wie die menschliche Seele wirkt. Darnach haben sich seine eigenen Empfindungen, ja seine Willensimpulse gestaltet. Namentlich aber hat sich darnach gestaltet die ganze Lebensstimmung, mit der er sein Lehramt antritt. Und dann muss er aus dem, was ihm heute ganz theoretisch über den Geist in seine Seele hinein ergossen ist, wirken.

Man sage nicht: ach was, Theorie! Man wirkt aus seinem vollen menschlichen Herzen heraus, wenn man in der Schule steht! Meine sehr verehrten Anwesenden, meine lieben Freunde, das ist ~~schon~~ abstrakt ganz richtig. Das kann man auch abstrakt in Worten aussprechen. Aber gerade so, wie niemand sagen kann: ich will mich ins Wasser hineinbegeben und trocken bleiben - weil das ein innerer Widerspruch ist - ebensowenig kann heute dasjenige, was man durchmacht an den Lehrerbildungsanstalten über die Seele, über den Geist,

wenig kann das so für die Seele wirken, dass diese Seele einen frischen, einen vollen Zugang zu den Kinderseelen habe. Denn wie man nass werden muss, wenn man ins Wasser hineinspringt, so muss man seelenfremd, geistfremd werden, wenn man sich die heutige Schulbildung aneignet.

Das ist eine Tatsache. Und gerade an diejenigen, die die pädagogische Kunst üben wollen, müsste es heute eigentlich die erste Angelegenheit sein, in ihrer vollen menschlichen Bedeutung zu durchschauen.

Wenn der Lehrer mit demjenigen, was er heute angeregt hat an Menschheitsgefühl, an Wille, mit den Menschen zu wirken und zu tun, aus seinen eigenen Bildungsstätten herauskommt und das nun anwenden will auf den werdenden Menschen, auf das Kind, dann fühlt er, als wenn alles dasjenige, was er in einer so theoretischen Weise sich angeeignet hat, was sein Herz nicht warm, seinen Willen nicht tatkräftig im Geiste gemacht hat, wie wenn das alles ein Herumflattern um das Kind herum wäre, nicht etwas, was den Zugang zum Kind findet.

Und so geht eigentlich der Lehrer in die Klasse hinein, indem er - man möchte sagen - eine Scheidewand um sich aufrichtet, durch diese Scheidewand nicht hindurchdringt bis zu den Seelen der Kinder, und nun sich betätigt, betätigt gewissermassen in der Luft, die ausserhalb der Kinder ist, nicht mitfolgen kann in seiner Seele dem eingezogenen Atem, durch den die Luft in das Innere der Kinder kommt. Er fühlt sich ausserhalb des Kindes stehend, gewissermassen herumplätschernd in einem unbestimmten theoretischen Raum ausserhalb des Kindes.

Und wiederum, wenn der Lehrer mit den heute

durch unsere ausgezeichnete Naturwissenschaft ~~er~~ lernt, das ihn in einer so gediegenen Weise hineinführt in die äusseren Naturdinge und Naturtatsachen, wenn er das alles nun in seinen Verstand, in seinen Kopf aufgenommen hat, dann fühlt er, dass er mit diesem erst recht nicht an das Kind herankommt, denn das sagt ihm etwas über die Leiblichkeit des Kindes. Aber die Leiblichkeit, die Körperlichkeit, wir verstehen sie nicht, wenn wir nicht durch sie hindurchdringen zu dem Geist. In aller Körperlichkeit, in aller Leiblichkeit ist das zugrundeliegende geistige.

Und so kommt es, dass der Mensch, der heute an das Kind herankommen will mit pädagogischer Kunst, äusserlich experimentierend an dem Leibe herumprobiert: wie muss man den Leib behandeln, damit das Gedächtnis in der richtigen Weise ausgebildet wird? Wie muss man den Leib behandeln, damit die Aufmerksamkeit in der richtigen Weise geübt wird usw., usw. Und da fühlt sich dann der Lehrer so ungefähr, ^{wie} ~~wei~~ wenn man jemandem, den man ins Licht führen wollte, zunächst vollständig die Augen verdeckende Brillen vor die Augen setzte. Wie etwas Undurchsichtiges wird die Menschenleiblichkeit ~~w~~ selber durch diese Naturwissenschaft.

Und so fühlt sich der Lehrer mit aller Naturwissenschaft gerade nicht fähig, an das durchgeistigte natürliche Leben des Kindes heranzukommen. Das wird heute noch nicht in der allgemeinen Zivilisation verstandesmässig erörtert.

Wo, meine lieben Freunde, meine sehr verehrten Anwesenden, wird so gesprochen, wie ich eben jetzt gesprochen habe, heute über die Fremdheit, mit der wir um das Kind herumgehen ohne eine wirkliche Menschenkenntnis, mit einer ausgezeichneten Naturerkenntnis, wo wird so gesprochen?

Und weil nicht so gesprochen wird, läßt sich das alles, was so in Worte gekleidet werden kann, in Gefühlen und Empfindungen ab. Und der Lehrer geht fast jede Stunde mit einem ganz kleinen Quantum von unbefriedigter Empfindung aus seiner Klasse heraus. Und diese kleinen Quanten von unbefriedigter Empfindung, die verhärten ihn, die machen ihn nicht nur jetzt kinderfremd, sondern weltfremd, sie lassen sein eigenes Gemüt kalt und nüchtern.

Und so sehen wir, wie Frische und Leben und Beweglichkeit gerade aus jenem intimen Verkehre des Menschen mit dem Menschen schwindet, der zur Offenbarung kommt in dem Verkehre zwischen dem erwachsenen Lehrenden und Erziehenden, und dem zu erziehenden, dem heranwachsenden Kinde. Diese Dinge muss man mit dem Gemüte auch verstehen, weil heute - ich möchte sagen - der Verstand, der nur geschult ist an den äusseren Naturerscheinungen, noch zu grob ist, um diese intimen Dinge in all ihrer Feinheit zu begreifen.

Und so sehen wir, dass alte Forderungen immerzu und immerzu wiederholt werden, wenn von pädagogischer Kunst gesprochen wird. Sie wissen ja, wie die Pädagogik auf der einen Seite hergeleitet wird aus der Psychologie, aus der Seelenkunde, und Sie wissen, wie auf der anderen Seite die Pädagogik hergeleitet wird aus der Ethik, aus der Erkenntnis der sittlichen Menschenpflichten. Ueberall kann man, wo von pädagogischer Kunst geredet wird, heute hören, wie auf diesen zwei Grundsäulen begründet werden soll die pädagogische Kunst, auf eine Seelenkunde und auf eine Sittenkunde. Aber wir haben ja nur dasjenige, was zwischen den beiden drinnensteht. Es gibt sich der Mensch einer schier unbegrenzten Illusion hin, wenn er glaubt, dass heute eine wirkliche Seelenkunde vorhanden ist. Immer wieder muss erinnert werden an das Wort, welches schon im 19. Jahrhunderte geprägt worden

worden ist, Seelenkunde ohne Seele, weil die Menschen einfach nicht mehr zum Seelischen durchdringen. Was ist denn unsere heutige Seelenkunde? Es wird paradox klingen, wenn ich zum Ausdruck bringe, was eigentlich unsere heutige Seelenkunde ist. Die Menschen haben aus ursprünglichen Instinkten heraus, aus einer in alle Menschheit in Urzeiten ausgebreiteten hellenistischen Erkenntnis der Geschichte, die primitiv bildlich, mythisch war, die aber trotz ihrer Primitivität, trotz ihres mythischen Charakters eben in das Seelische hineindrang, sie haben eine Seelenkunde gehabt, sie haben gefühlt und empfunden, was das Seelische ist. Und in jener alten Zeit sind Worte geprägt worden, die sich auf das Seelische beziehen, Denken, Fühlen und Wollen.

Aber, meine lieben Freunde, heute haben wir nicht mehr jenes innere Leben, das uns diese Worte, Denken, Fühlen und Wollen, wirklich belebt.

Was zeigt uns Anthroposophie gegenüber dem Denken? Nun, das Denken stattet uns aus als Menschen eben mit Gedanken. Aber die Gedanken, die wir im gewöhnlichen Leben haben heute innerhalb unserer gegenwärtigen Zivilisation, diese Gedanken, sie zeigen sich uns so, wie wenn wir einem Menschen, den wir antreffen, nicht von vorne ins Antlitz sehen, sondern wie wenn wir ihn nur von hinten anschauen. Es ist ja nur die Rückseite desjenigen, was im Denken lebt, wenn wir so von Gedanken sprechen, wie wir heute innerhalb unserer Kulturzivilisation von Gedanken sprechen. Warum?

Ja, sehen Sie, wenn Sie einen Menschen vor sich haben, und Sie schauen ihn von hinten an, dann haben Sie eine gewisse Gestaltung. Aber Sie lernen ihn nicht erkennen von derjenigen Seite, in der er seinen eigentlichen physiognomischen Ausdruck hat. Sie lernen ihn nicht erkennen von der Seite, in der er nach aussen offenbarend sein

Seelenleben legt. Wenn Sie die Gedanken so kennen lernen, wie es dem heutigen naturwissenschaftlichen Zeitalter möglich ist, so lernen Sie das Innere Menschenwesen von hinten kennen. Schauen Sie die Gedanken von der anderen Seite an, dann behalten die Gedanken doch Leben, dann sind die Gedanken Kräfte.

Und was sind diese Gedanken? Sie sind diejenigen Kräfte, die die Wachstumskräfte des Menschen sind. Nach aussen sind die Gedanken abstrakt, nach innen, nach dem Menschen ist dasjenige, wodurch das ganz kleine Kind grösser wird, wodurch es aus seinen unbestimmten Gliedmassen heraus bestimmte macht, die Gedankenkräfte. Nach aussen sehen wir nur tote Gedanken, wie dasjenige, was der Mensch nach rückwärts zeigt, sein Absterbendes immer ist. Wir müssen uns sozusagen auf die andere Seite des Gedankenlebens begeben, dann offenbart sich uns im Gedankenleben dasjenige, was von Tag zu Tag, indem das Kind seinen unbestimmten Gesichtsausdruck immer mehr und mehr zum Ausdruck seiner Seele macht, was da von innen nach aussen wirkt, was in den Blick übergeht, den Blick warm und feurig macht, was in die gerade ja noch im Leben vor sich gehende Formung der Nase übergeht, was aber auch die ganzen ungeordneten Bewegungen des Kindes zu geordneten macht, was innerlich lebt und sich regt, was wirkt und lebt in der ganzen Zeit, solange der Mensch überhaupt wächst.

Und wenn man anfängt, also anthroposophisch das Gedankenleben anzuschauen, so ist es wirklich so, wie wenn man einen Menschen den man bisher nur von hinten kennen gelernt hat, nun beginnt von vorne anzuschauen. Alles Tote wird lebendig, das ganze Gedankenleben wird lebendig, wenn man anfängt, es nach innen hin anzuschauen.

Das hat man früher zwar nicht so, wie's heute der Anthroposophie möglich ist, erkannt, aber man hat es gefühlt, man hat es

mythisch zum Ausdrucke gebracht. Heute kann man es erkennen. Daher kann man es auch in die Lebenspraxis überführen. Daher kann man eine Kunst daraus machen, wenn man das Kind zu behandeln hat, wenn man richtig lebendig in diese Dinge eindringt.

Kennt man das Denken nur von seiner hinteren, von seiner toten Seite, dann, meine verehrten Anwesenden, meine lieben Freunde, kann man das Kind nur verstehen; lernt man das Denken kennen von seiner vorderen, von seiner lebendigen Seite, dann kann man dem Kinde so gegenüberstehen, dass man es nicht nur versteht, dass man all seine Regungen miterlebt, dass man Liebe hineingiesst in alles dasjenige, was das Kind darlebt.

Von all dem ist ja nichts Lebendiges geblieben. Unsere heutige Zivilisation hat nur das Wort Gedanke, nicht mehr die Sache. Wir sprechen ja nicht mehr von dem Inhalte der Seelenkunde. Wir haben uns nur gewöhnt, die alten Worte weiter zu gebrauchen, und die Worte haben ihren Inhalt verloren.

Noch mehr aber als für das Gedankliche hat in unserer Zeit die Sprache den Inhalt verloren für das Gefühlsmäßige oder gar für das Willensmäßige. Die Gefühle dringen aus dem Unterbewussten des Menschen herauf. Der Mensch lebt in ihnen. Aber er schaut nicht in diese unterbewussten Tiefen hinunter; oder wenn er es tut, sieht er hinunter psychoanalytisch, dilettantisch. Er wird nicht gewahr, was da als Seelisches in den Untergründen lebt, wenn er Gefühle hat. Auch für die Gefühle sind nur die Worte geblieben, und erst recht für das Wollen.

Wir müssten heute, wenn wir das, was wir wissen von diesen Dingen, bezeichnen wollten, eigentlich gar nicht von Wille reden, denn Wille ist für die heutige Zivilisation nur ein Wort; wir müssten sagen,

wenn wir den Menschen sehen, er fängt an, seine Hand zu bewegen, seine Hand nimmt die Schreibfeder, die Schreibfeder wird über das Papier geschleift; wir müssten die äusseren Tatsachen der Bewegung beschreiben. Das ist heute noch eine Tatsache. Was da drinnen als Wille ~~steckt~~ steckt, wird ja nicht mehr erlebt. Das ist ein Wort.

Zu diesen Worten, aus denen das heute besteht, was man Seelenkunde nennt, hinzu wiederum die Sache zu finden, wiederum die Vorgänge zu finden, das ist die Aufgabe der Anthroposophie. Daher kann die Anthroposophie eine wirkliche Menschenkenntnis liefern, während heute für unsere gegenwärtige Zivilisation dasjenige, was nur in Worten erlebt ist, sich wie ein Schleier hinbreitet über die wirkliche Tatsache der Psychologie. Und interessant ist es, dass der eben verstorbene Fritz Mauthner eine "Kritik der Sprache" geschrieben hat, weil er gefunden hat, wenn die Menschen heute sprechen von seelischen Dingen, von geistigen Dingen, so haben sie doch bloss Worte.

Fritz Mauthner hat nur den Fehler gemacht, dass er aufmerksam darauf gemacht hat, die Gegenwartsmenschen haben bloss Worte, sie haben nicht Sachen, wenn sie über die Seele sprechen, und dass er nicht aufmerksam darauf gemacht hat, dass wiederum die Sachen gefunden werden müssen, weil bloss die Worte vorhanden sind.

Natürlich ist Mauthners "Kritik der Sprache" für die Naturwissenschaft ein Unsinn, denn ich möchte einmal wissen, wenn einer ein heisses Bügeleisen angreift, ob er nicht die Tatsache vom Wort unterscheiden kann! Wenn er bloss ausspricht: das Bügeleisen ist heiss, so brennt's nicht; wenn er's anrührt, da brennt's. In Bezug auf alles Naturwissenschaftliche weiss der Mensch, allerdings vielleicht nicht, wenn er durch Theorien ruiniert ist, aber wenn er im

vollen Leben steht, weiss er die Sachen von den Worten zu unterscheiden.

Für die Psychologie hat das aufgehört. Die Menschen haben nur noch die Worte. Und solch ein Mensch wie Fritz Mauthner, der nun ehrlich in dieser Beziehung zu Werke gehen will, der sagt: Verbannen wir doch überhaupt das Wort Seele. Wir sehen, dass da innerlich etwas zum Vorschein kommt, das sich dann äusserlich offenbart. Sprechen wir also nicht von Seele, sondern — meint Fritz Mauthner — man soll sprechen, so wie man vom Gewissen spricht oder von Geschwistern, von Geseel, damit gar nicht mehr der Irrtum hervorgerufen werde, dass man es da mit etwas Realem zu tun hat, wenn man von der Seele spricht.

Für die Gegenwartszivilisation hat Mauthner vollständig recht. Aber dasjenige, was wir brauchen, ist ein Wiedereindringen in dasjenige, was Seele ist, für die Worte wiederum einen Inhalt bekommen.

Es ist trostlos, wie herumgeplätschert wird mit diesen bloss in Worten lebenden Seelenerkenntnissen, wenn man da von Erkenntnissen sprechen soll, wie da nicht berührt wird das Seelische, wie daher die Leute sich den Kopf zerbrechen: wirkt das Seelische auf den Körper? Wirkt der Körper auf das Seelische? Oder verlaufen beide Erscheinungen nur parallel miteinander? In solchen Dingen ist keine Einsicht heute vorhanden. Daher wird herumdiskutiert in einer ganz äusserlichen Weise.

Wenn man sich aber angewöhnt, in einer solch äusserlichen Weise über die Dinge herumzudiskutieren, dann verliert man den herzhaften Sinn, das enthusiastische Gemüt, das man als pädagogischer Künstler in die Schule hineintragen soll, ja, das man aus der Lebendigkeit der Zivilisation heraus schon haben soll, wenn man als Eltern

dem heranwachsenden Kinde gegenübersteht.

Und so, meine lieben Freunde, meine verehrten Anwesenden, sagen wir: pädagogische Kunst soll sich gründen auf die eine Säule, auf die Psychologie, auf die Seelenkunde. Aber wir haben keine in der gegenwärtigen Zivilisation. Und was das Schlimmste ist, wir sind, weil wir keuchen unter der Autorität der blossen Naturwissenschaft, wir sind nicht ehrlich genug, uns das einzugestehen. Wir reden immerfort vom Seelischen und haben es nicht mehr. Wir tragen diese Lebenslüge in die ~~inständigsten~~ intimsten menschlichen Beschäftigungen hinein. Und wir haben auf der anderen Seite den guten Willen, das soll voll anerkannt werden, bei allen denen, die heute von Erziehungs- und Unterrichtsidealen sprechen, die so reichlich die Welt mit Reformgedanken auf diesem Gebiete versehen, wir haben den guten Willen, aber wir haben nicht den grossen Mut, uns zuzugestehen, dass wir erst ~~in~~ zu einer wirklichen menschlichen Seelenkunde vordringen müssen, bevor wir den Mund aufmachen dürfen über Erziehungsreformen, über Erziehungskunst heute zu sprechen. Denn wir entbehren, zunächst müssen wir es einsehen, der einen Grundsäule einer wirklichen Einsicht in das Seelenleben. Wir haben vom Seelenleben die Worte, die in grauen Vorzeiten geprägt worden sind, wir haben aber nicht mehr ein Erlebnis von der lebendigen Seele.

Und, meine lieben Freunde, meine verehrten Anwesenden, die andere Grundsäule, die Summe der Sittengebote, - hat man auf der einen Seite eine Psychologie in Worten, eine Psychologie ohne Seele, so hat man auf der anderen Seite eine Sittenlehre ohne göttliche Geistigkeit. Gewiss, den Leuten sind vielfach erhalten traditionell die alten Religionslehren. Aber dasjenige, was die alten Religionslehren haben, o, meine lieben Freunde, meine verehrten Anwesenden, das lebt

ja gerade so in den Menschen der Gegenwart, wie die in Worten totgewordene Seelenkunde lebt. Die Menschen ~~hakk~~ bekennen sich zu dem, was ihnen als Dogmen oder als anderer religiös-geistiger Inhalt gegeben wird, weil das den alten Gewohnheiten entspricht, weil man hineingewachsen ist im Laufe der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit in dasjenige, was so gegeben wird, aber der lebendige Inhalt fehlt.

Und so haben wir eine Psychologie ohne Seele, so haben wir eine Ethik ohne göttlich-geistige Verbindlichkeit. Die Menschen sprechen zwar noch, wenn sie theoretisch sprechen, oder wenn sie ihre Gemütsbedürfnisse befriedigen wollen, in den Worten, die geblieben sind aus jenen alten Sittenlehren, in denen der Mensch, indem er ein sittliches Leben auf Erden führen wollte, die Absichten der Götter ausführen wollte; die Menschen sprechen noch in Worten, die in jenen Zeiten geprägt worden sind, wo der Mensch gewusst hat: dasjenige, was er in seinem sittlichen Leben auswirkt, da sind Kräfte, wie die Naturkräfte, und die göttlich-geistigen Wesenheiten sind es, die diesen ethischen Impulsen, diesen sittlichen Kräften Realität geben. Das sagt der Mensch heute noch vielfach, indem er gewohnheitsmässig in den Worten, die ihm frühere Religionen überliefert haben, lebt, aber indem er nicht mehr aufschauen kann zu der lebendig göttlichen Geistigkeit, die den sittlichen Impulsen ihre Realität gibt.

O, meine lieben Freunde, wenn der Mensch heute ehrlich ist, versteht er denn noch dasjenige, was z.B. in den Briefen des Paulus enthalten ist, wo ja geredet werden kann, dass der Mensch brauche sich die Erweckung des lebendigen Christus, damit er nicht stünde. Kann ein Mensch heute in vollem Umfange des Wortes fühlen, dass sittlichsein, keinen inneren Seelenzusammenhang haben mit den

chen Pflichten, etwas zu tun hat mit Tod und Leben der Seele, wie Gesundheit und Krankheit etwas zu tun hat mit Tod und Leben des Körpers? Versteht man heute noch geistig, wodurch die Seele sich nicht das Leben im Geiste, sondern den Tod im Geiste sich erwirbt, wenn sie nicht sich eingliedert in die Kräfte des sittlichen Lebens? Ist das noch ein lebendiges Wort, wenn Paulus davon spricht: Wenn ihr nicht haben das Wissen, die Erkenntnis von der Auferstehung Christi, so ist euer Glaube, eure Seele tot. Und indem ihr durch den Tod des Physischen geht, wird eure Seele angesteckt von dem Sterben des Physischen und fängt selber an, im Geistigen zu sterben. Ist davon ein Verständnis vorhanden, ein inneres lebendiges Verständnis?

Und was das noch Schlimmere ist, - wiederum hat unsere Zivilisation nicht den Mut, sich diesen Mangel an innerem lebendigen Verständnis zu gestehen und sich zufrieden zu geben mit einer Naturwissenschaft, die nur vom Tod reden kann, die nicht von dem Leben der Seele reden kann, und dennoch aufrecht zu erhalten aus blosser Gewohnheit dasjenige, was sich auf die Unsterblichkeit der Seele, auf die Auferstehung des Christus auf Erden bezieht. Und ist nicht selbst in die Theologie dieser materialistische Geist eingezogen?

Sehen wir uns die modernste Form der Theologie an. Dasjenige, was die Menschen begreifen sollen, dass das Christusereignis so in der irdischen Weltgeschichte drinnen steht, dass da ein Geistiges geistig beurteilt werden muss, dass man nicht die Auferstehung nach dem Sinne der Naturwissenschaft verstehen kann, sondern nur nach dem Sinne einer Geisteswissenschaft, diese Einsicht haben die Menschen verloren, haben auch die Theologen verloren, und sie sprechen nur von dem Menschen Jesus, und können nicht mehr zu einem lebendigen

Begreifen von dem lebendig auferstandenen Christus gelangen, verfallen im Grunde genommen dem Verdikt des Paulus: So ihr nicht wisset, dass der Christus auferstanden ist, so ist euer Glaube tot. Selbst der Glaube der modernsten Theologie ist tot nach den eigenen Worten des Paulus.

Aber, meine lieben Freunde, meine verehrten Anwesenden, wenn es uns nicht gelingt, zwischen dem 7. und 14. Jahre ungefähr in dem Menschen durch jene Pädagogik, von der in der Anthroposophie gesprochen wird, den lebendigen Christus innerlich zu beleben, dann tritt der Mensch in das spätere Leben hinaus, ohne mehr sich ein Verständnis erwerben zu können für diesen lebendigen Christus; dann muss er entweder ein Leugner des Christus werden, oder ein solcher, der innerlich nicht ganz wahr ist, indem er den Christus traditionell festhält, aber eigentlich gar nicht die inneren Seelenmittel hat, um zu begreifen, wie durch das, dass der Christus auferstanden ist, indem es der Mensch miterlebt, indem es der Erzieher mit dem Kinde miterlebt, dieser lebendige Christus im Herzen, in der Seele erweckt wird, weil er da erweckt werden kann, und dadurch der Seele die Unsterblichkeit durch ihre Verbindung mit dem Christus gegeben wird. Da muss man aber erst ein geistiges Verständnis für die Unsterblichkeit haben. Da muss man erst dazu kommen, sich sagen zu können: ja, wenn wir bloss die Natur anschauen, dann kommen wir zu Naturgesetzen, die uns lehren, wie einstmal unsere Erde dem Wärmetod verfallen wird, wie einstmal alles auf Erden ersterben wird. Aber haben wir nicht den Einblick in die lebendige göttliche Geistigkeit, dann müssen wir glauben, dass unsere sittlichen Ideale mitsterben mit dem Wärmetod der Erde, dass sich alles in einen grossen Friedhof verwandelt. Haben wir die Einsicht in die lebendige Geistigkeit, dann wissen wir, dass dasjenige,

was als sittliche Impulse aus unserer Seele quillt, aufgenommen wird von der Göttlichgeistigkeit, wie von uns der Sauerstoff der Luft aufgenommen wird zu unserem Leben, so dasjenige, was wir sittlich tun, von der in der Welt lebenden göttlichen Geistigkeit aufgenommen wird und unsere Seele selber hinausgetragen wird über den Untergang der Erde in andere Welten hinein.

Das aber muss man lebendig aufnehmen können in seine ~~anschauung~~ Anschauung, in sein ganzes Seelenleben, wie man heute aufnimmt die Lehre von den Röntgenstrahlen, die Lehre von der Telephonie, die Lehr von dem Magnetismus und der Elektrizität; an die glaubt man, weil man innerlich lebendig damit lebt durch die äusseren Sinne. Man muss, damit man das richtige lebendige Verhältnis dazu hat, in diesen Dingen drinnen auch lebendig leben, sonst ist man in diesen Dingen wie ein Künstler, der weiss, was schön ist, der in trockenen abstrakten Verstandesbegriffen alles beisammen hat, was ein Kunstwerk schön machen ~~soll~~ soll, der aber keine Farben behandeln kann, der niemals den Lehm kneten kann usw., usw. Wollen wir herankommen an den lebendigen Menschen, so müssen wir die Kräfte zu diesem Herankommen suchen selber in der lebendigen Geistigkeit. Unserer gegenwärtigen Zivilisation fehlt aber die Geistigkeit. Das soll die zweite Säule der pädagogischen Kunst sein.

Und so stehen wir heute als pädagogische Künstler vor dem Menschen mit einer blossen naturwissenschaftlichen Gesinnung. Auf der einen Seite ist uns entfallen in eine blosse Summe von Worten die Seelenwelt, auf der anderen Seite ist uns entfallen wiederum in einer blossen Summe von Worten, höchstens noch in einer Summe von Ceremonien die geistige Welt, die sittliche Welt. Wir wollen pädagogische Kunst auf Seelenkunde und Ethik gründen und haben nur ein

kunde ohne Seele, eine Ethik ohne göttlich-geistige Verbindlichkeit. Wir wollen von Christus sprechen und müssten gerade, um richtig von Christus sprechen zu können, ein Seelisches haben, müssten, um richtig von ihm sprechen zu können, ein Göttlich-Geistiges haben. Denn haben wir beide nicht, so sprechen wir nur von dem Menschen Jesus, das heisst von dem, der im physischen Leibe unter den Menschen gewandelt hat, wie andere Menschen herumwandeln.

Will man den Christus erkennen, will man aus der Christuskraft heraus auch in der Schule wirken, dann braucht man nicht eine Seelenkunde in Worten, nicht eine Ethik in Worten, dann braucht man die lebendige Einsicht in das Leben und Wirken des Seelischen, dann braucht man die lebendige Einsicht in das Weben und Wirken der ethischen Kräfte in dem Sinne, wie die Naturkräfte wirken, als Realitäten, nicht bloss als konventionelle Gebote, denen man sich fügt aus Gewohnheit, sondern als Kräfte, in denen man leben will, weil man weiss, dass man stirbt im Geiste, wenn man nicht darinnen lebt, so wie man stirbt im Leibe, wenn einem das Blut erstarrt.

Diese Anschauungen in aller Lebendigkeit, sie müssen eben Lebensgut werden gerade für die pädagogische Kunst. Sie müssen als dasjenige, was belebt, innerlich bewegt, aus einem Toten ein Lebendiges bildet, dasjenige durchdringen, was der Lehrer in seinem Gemüte zu tragen hat, wenn er erziehen, wenn er unterrichten will.

Wir sprechen heute von der Seele, ob wir Gebildete oder Ungebildete sind, in toten Worten, das heisst, wir leben nicht in dem seelischen Leben, wir plätschern herum um das Kind, denn wir haben keinen Zugang zu seiner Seele. Wir leben heute in den toten Worten, wenn wir vom Geiste reden. Wir suchen mit allen möglichen experimentellen Mitteln an den Leib des Kindes heranzudringen. Er bleibt

uns finster und stumm, weil hinter allem Leiblichen das Geistige ist. Aber das Geistige müssen wir in Lebendigkeit ergreifen, wenn wir es in Kunst überführen sollen, wenn es nicht bloss in abstrakten Gedanken, die keine Wirkungskraft haben, erfasst werden soll.

Und nun, meine lieben Freunde, meine sehr verehrten Anwesenden, geradeso, wie überall gehört werden kann, die pädagogische Kunst ist auf die beiden Grundsäulen zu errichten, auf die Ethik auf der einen Seite, auf die Seelenkunde auf der anderen Seite, so hört man heute vielfach herbe Zweifel darüber äussern, wie eigentlich das Kind erzogen werden soll. Man weist darauf hin, frühere Zeiten haben das Kind so erzogen, dass sie schon im Kinde gesehen haben den erwachsenen Menschen. Man hat recht. Wie haben die Griechen noch ihre Kinder erzogen? Sie haben eigentlich nicht viel Rücksicht darauf genommen, wie die Kinder, da sie noch Kinder waren, eben eigentlich sich darlebten. Hat man gesehen, dass sie nicht richtige erwachsene Griechen werden konnten, dass sie überhaupt das nicht werden konnten, so setzte man sie ja in älteren Zeiten sogar aus. Das Kind als solches hatte überhaupt nicht eine Bedeutung, der erwachsene Mensch hatte nur eine Bedeutung. Und indem man das Kind erzog, handelte es sich darum, den erwachsenen Menschen nur zu berücksichtigen, alles am Kinde zu machen, was nur den erwachsenen Menschen berücksichtigt.

Heute ist man angelangt in einer Zivilisation, wo, wenn man es so ausdrücken darf, - diejenigen, die auf diesen Gebieten Erfahrungen haben, werden das schon wissen -, wo die Kinder nämlich nicht mehr mitmachen, wenn man sie nicht berücksichtigt, wo die Kinder innerlich sich sträuben, wenn man beabsichtigt, eigentlich sie nicht gelten zu lassen, sondern nur den Erwachsenen berücksichtigen will.

Daher treten heute die Zweifel auf: soll man so erziehen und unterrichten, dass man vor allem das Kind in der unmittelbaren Gegenwart als Kind behandelt, dass man das Kind unmittelbar ansieht und nun dem Kinde eine solche Erziehung, einen solchen Unterricht angedeihen lässt, dass das Kind sich dabei befriedigt fühlt, oder soll man mehr Rücksicht darauf nehmen, in dem Kinde das zu erwecken, was das Kind einmal als Erwachsener sein muss?

Ja, sehen Sie, solche Fragen treten auf, wenn man den Menschen nur noch in der Lage ist von aussen zu beachten, wenn man gar nicht darauf kommt mehr, in das menschliche Innere hineinzuschauen. Freilich, wenn man mit einem Verstande, der entweder schon an experimenteller Psychologie herangebildet ist, oder der wenigstens die Gesinnung hat, die dann zu experimenteller Psychologie kommt, wenn man mit einem solchen ^{Verstande} ~~Verstande~~ erzieht, ja, dann, dann kommt man eben nicht an das Kind heran. Denn das Kind trägt noch nicht sein seelisches Sein an der äusseren Oberfläche, dass man es nur zu verstehen hat. Beim Erwachsenen genügt es, wenn wir ihn bloss verstehen. Beim Kinde genügt es nicht, wenn wir es bloss verstehen. Mit dem Kinde müssen wir innerlich zusammen leben können. Wir müssen so das Menschliche lebendig in uns aufgenommen haben, dass wir mit dem Kinde lebendig zusammen leben können. Blosses Verstehen des Kindes nützt gar nichts.

Aber wenn wir das können, wenn wir innerlich lebendig mit dem Kinde leben können, dann besteht für uns der Widerspruch nicht mehr, das Kind als Kind zu erziehen, oder den Erwachsenen im Kinde zu erziehen; dann wissen wir lebendig, dass wir dasjenige, was wir an das Kind heranbringen wollen, so heranbringen, wie es das Kind selbst will, und dennoch wir den Erwachsenen im Kinde erziehen. Will

denn das Kind in seinem innersten Wesen, meine lieben Freunde, meine verehrten Anwesenden, will denn das Kind in seinem innersten Wesen ein Kind sein? Dann würde es ja nicht mit der Puppe spielen, um nachzuahmen, wie der erwachsene Mensch zu dem Kinde eine Beziehung hat, dann würde das Kind nicht mit grösster Freude, wenn irgendwo, wo es lebt, eine Werkstätte in seiner Nähe ist, mit den Arbeitern mitarbeiten in seiner Art, das heisst mitspielen, aber das Spiel ist ihm ja rechter Ernst. Das Kind lechzt ja nur darnach, auf seine Art schon die Kräfte zu entwickeln, die die Erwachsenen entwickeln, aber eben auf seine Art.

Verstehen wir den Menschen, und verstehen wir dadurch auch das Kind, dann wissen wir ja auch die Art und Weise, wie das Kind in sein Erwachsensein hineinstrebt, nur dass es statt dem wirklichen Kinde nun die Puppe nimmt, wir wissen auch in Bezug auf alles dasjenige, was wir heranzuerziehen, heranzuunterrichten haben, wir wissen, wie wir dem Kinde die grösste Freude machen, wenn wir in der richtigen Weise in ihm den Erwachsenen, aber nicht auf unsere nüchterne trockene Weise, wo uns selber die Arbeit zuwider ist, wo wir lechzen unter der Arbeit, wenn wir in der richtigen Weise in ihm den Erwachsenen erziehen, nicht in nüchterner trockener Weise, sondern in derjenigen Art, wo die Arbeit innerlich wie ein zweiter Mensch entsteht, was beim Kinde macht, dass die Arbeit noch in das ernste Spiel hineingossen ist. Wenn wir dies verstehen, innerlich lebendig verstehen, nicht in abstrakten Begriffen, dann, dann lernen wir überhaupt einen solchen Zweifel nicht mehr haben, ob wir nun den Erwachsenen im Kinde erziehen sollen, oder ob wir das Kind erziehen sollen, dann schauen wir in dem jungen Kinde, wie der Keim des Erwachsenen in ihm ist. Aber wir reden jetzt mit diesem Keim dieses Erwachsenen nicht,

wie wir mit einem Erwachsenen reden, wir reden eben, wie wir mit einem Keime reden.

Dadurch ist es so, dass wenn wir nicht an die Menschennatur herankommen, dann stellen sich uns überall auf der einen Seite hin die einen Begriffe, die eigentlich ~~nur~~ nur Worte sind, und auf die andere Seite die anderen Begriffe, die eigentlich nur Worte sind. Darüber soll eben gerade die Anthroposophie hinwegführen. Sehen Sie, man streitet heute, meine lieben Freunde, über Materialismus und Geistigkeit. Man sagt, ja, den Materialismus muss man überwinden, man muss wieder zur Geistigkeit kommen. Aber, meine lieben Freunde, meine sehr verehrten Anwesenden, Anthroposophie ist etwas, für das überhaupt der Begriff der Materie, wie er heute in den Menschen spukt, allen Sinn verloren hat. Denn lernt man die Materie wirklich kennen, fängt sie an - bildlich gesprochen - durchsichtig zu werden und löst sich ganz in Geist auf.

Lernt man den Geist wirklich kennen, dann, dann fängt er an, nicht bloss das abstrakte, tote Gebilde zu sein, das heute der intellektualistische Mensch in sich hat, sondern ein innerlich Tätiges zu werden. Der Geist fängt an, selber die Summe der Wachstumskräfte z.B. in dem werdenden Menschen zu sein. Alles wird innerlich ^{dicht} regsamer und tätig. Der Geist wird schöpferisch, wird so ~~stark~~ wie die Materie.

Lernt man die Materie richtig kennen, verwandelt sie sich in Geist. Lernt man den Geist richtig kennen, verwandelt er sich vor unserem Seelenauge in Materie, die dasjenige ist, was der Geist in seiner Schöpferkraft nach aussen hin offenbart. Und die Worte Materie und Geist, einseitig gebraucht, hören auf einen Sinn zu haben. Wenn wir aber anfangen, aus einer solchen Gesinnung heraus zu sprechen,

dann reden wir vielleicht auch noch von Materie und Geist, weil die Worte einmal geprägt sind, aber wir reden ganz anders, ^{indem} wenn wir das Wort Materie oder Stoff aussprechen, indem wir es gefühlsmässig anders färben, wenn wir diese anthroposophische Erkenntnis, die ich gerade charakterisiert habe, hinter uns haben. Das Wort Materie und Stoff bekommt einen anderen geheimen Klang. Dieser geheime Klang aber wirkt dann auf das Kind, nicht der Inhalt des Wortes Materie.

Fühlen Sie einmal, meine sehr verehrten Anwesenden, fühlen Sie, wie in dem voll ergriffenen Worte das menschliche Gemüt drinnen lebt! Nehmen Sie an, irgend einer, der gefühlt hat, wie der Fritz Mauthner, dass eigentlich für das Seelenhafte nur noch Worte da sind, dass man von Geseel sprechen soll. Nun, darüber lacht man vielleicht. Aber nehmen Sie an, dieselbe Methode setzt man fort in dasjenige Gebiet, das das religiös-ethische, sittliche ist, wo unsere Taten wirken, und der Mensch macht aus derselben Gesinnung heraus eine Wortbildung - was kommt heraus? "Getue"! Sehen Sie, nach demselben Sprachgesetze habe ich das Wort Geseel und Getue gebildet. Ueber das Wort Geseel wird man höchstens lachen; das Wort Getue empört. Denn wenn unser ganzer Handlungsinhalt ein Getue ~~ist~~ wird, so wird er etwas, was eigentlich empörend ist. Dies rührt nicht her von dem Inhalt des Wortes, dies rührt her von dem, was wir empfindend erleben beim Worte. Wir erleben empfindend ganz etwas anderes, wenn es sich darum handelt, Worte zu bilden, die ins Innere der Seele hinein-führen: Geseel, oder ob es sich darum handelt, Worte zu bilden, die das bezeichnen, was den Menschen hinaus in die Aussenwelt führt, was den Menschen dahin führt, wo die Taten des Menschen selber Naturereignisse werden. Spricht man da von Getue, dann wird die Sache empörend.

Aber sehen Sie, jetzt bedenken Sie, wie auf der einen Seite die Worte so in_einanderlaufend liegen. Man spricht mit derselben Neutralität Stoff, Geist, Leib, mit derselben Neutralität Seele, man spricht mit derselben Neutralität Gehirn, man spricht mit derselben Neutralität die zwei Beine usw., usw. Es ist ja sozusagen geradezu das Ideal naturwissenschaftlicher Erkenntnis, dass wir alles ohne menschlichen Anteil sagen.

Wenn wir aber zu Worten kommen, die ohne menschlichen Anteil sind, dann werden die Worte tot. Die abstraktesten naturwissenschaftlichen Werke werden tot, wenn wir nicht mehr den menschlichen Anteil ⁱⁿ ~~an~~ sie hineingiessen. Wir sprechen z.B. in der Physik von einer Lehre vom Stoss. Wir können höchstens noch eine mathematische Formel aufschreiben, die wir aber auch nicht verstehen, wenn wir vom Stoss sprechen, ohne jene lebendigen Empfindungen, die wir haben, wenn wir selber stossen. Dadurch bekommt allein das Wort Leben, dadurch allein, dass wir wiederum das Menschliche hineintragen in dasjenige, was unsere Zivilisation ist.

Dieses Menschliche hineintragen in unsere Zivilisation, das möchte Anthroposophie. Geht man durchs Leben lässig, gleichgiltig, indem man einfach ablaufen lässt die äusseren Ereignisse durch die Technik, die ein Kind der so grossartig fortgeschrittenen Naturwissenschaft ist, so geht es. Kommt man in diejenigen Gebiete herauf, wo der Mensch dem Menschen helfen soll als Arzt, als Lehrer, als Erzieher, dann geht es nicht. Dann wird die Notwendigkeit empfunden, wirkliche, lebendig gefühlte, gewollte Menschenerkenntnis zu haben, diese in pädagogische Kunst - man braucht sie nicht umzuwandeln, sondern sich selber offenbaren zu lassen.

Deshalb ist es nicht irgend ein Eigensinn, von dem wir

sprechen, sondern es ist innere Zivilisationsnotwendigkeit, erst zu einer Menschenkunde zu kommen, und dann von dem zu sprechen, was man braucht, um die heute noch unbewussten oder unterbewussten Erziehungsforderungen zu erfüllen.

Und wenn sich noch so ~~man~~ viele Erziehungs-Reformvereine bilden, sie helfen nichts, wenn ihnen nicht vorangehen diejenigen Vereinigungen, diejenigen Menschengemeinschaften, die erst wiederum hinarbeiten auf eine lebendige Menschenkenntnis, das heisst, auf eine Seelenkunde mit einer wirklichen Seele, auf eine Sittenlehre mit einer wirklichen göttlich-geistigen Verbindlichkeit.

Diese Vereinigungen müssen vorantragen das Banner. Dann mögen hintennachfolgen diejenigen, die wiederum auf den beiden Grundsäulen bauen wollen, die pädagogischen Vereinigungen, die da bauen wollen auf demjenigen, was erst erbaut werden muss auf den Grundfesten unten, eine reale Seelenkunde, eine reale Ethik, - eine Seelenkunde, die nicht bloss in Worten redet, und eine Ethik, die weiss, dass dasjenige, was der Mensch sittlich vollbringt, in der göttlich-geistigen Welt verankert ist. Dann wird er auch als künstlerischer Erzieher, Unterrichter in dasjenige, was er spricht, tut, ja selbst in dasjenige, was er unsichtbar wirkt durch seine blosse Anwesenheit als Erzieher, als Unterrichtender, er wird an die Seele herankommen. Er wird wiederum den Zugang haben zur menschlichen Seele. Und er wird, wenn er das Kind ethisch erziehen will, wissen, was er tut, wissen, dass er dann das Kind eingliedert in eine göttlich-geistige Weltenordnung, aus demjenigen, was auf der einen Seite übersinnlich ist, aus einer wirklichen Seelenkunde heraus arbeiten in dasjenige, was auf der anderen Seite übersinnlich ist, in eine wirkliche Geistigkeit hineinarbeiten.

Das gibt, meine lieben Freunde, meine sehr verehrten Anwe-

1923, Dornach.

- 24 -

senden, der pädagogischen Kunst die wirklichen, die echten Grund-
säulen. Die müssen erobert werden. Anthroposophie möchte sie erobern.
Darum eine anthroposophische Pädagogik, nicht aus Willkür heraus,
sondern aus einer Zeitnotwendigkeit heraus.

- - - - -